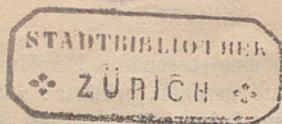


L. K. 775 f.

Nekr. 31a



Albert Fisler.

Sonntag den 23. Dezember 1900, kurz vor Mitternacht verschied einer der edelsten Bürger unserer Stadt, einer der hervorragendsten Lehrer und Erzieher im ganzen Schweizerlande: *Albert Fisler*, Lehrer an der Spezialklasse für Schwachbegabte in Zürich I, geboren 1847 in Flaach.

Nach Absolvierung des Lehrerseminars in Küsnacht im Jahre 1865 kam er zunächst als Vikar nach Wädenswil; im Jahre 1866 wurde er Verweser und nachher definitiv angestellter Lehrer daselbst. Im Jahre 1881 trat er zurück, um vorübergehend die Stelle des Waisenvaters in der Zweiganstalt Dreilinden bei St. Gallen zu übernehmen. Allein schon im Jahre 1883 kehrte er zurück an die zürcherische Volksschule: er folgte einem Rufe an die Primarschule Riesbach und drei Jahre später (1886) einem solchen in die Stadt Zürich, wo er zunächst an der Elementarschule wirkte bis im Jahre 1891. In diesem Jahre übernahm er die von der Stadtschulpflege hauptsächlich auf seine Veranlassung ins Leben gerufene *Spezialklasse für Schwachbegabte*, für welche Institution er sich schon in der I. schweizerischen Konferenz für das Idiotenwesen, die im Jahre 1889 in Zürich stattfand, ausgesprochen hatte. Hier wirkte er unermüdlich und in nicht ermattender Begeisterung bis an seinen Lebensabend. »Mit der angemessenen Fürsorge für die geistig Anormalen,« schrieb er im Jahre 1896, »hat endlich praktische Gestalt gewonnen, was schon vor hundert und mehr Jahren von hochherzigen Freunden der Menschenbildung immer und immer als einfachste Forderung der Billigkeit hingestellt worden: *Die gesellschaftliche Anerkennung der Rechte jedes Menschenkindes auf Mobilmachung der Kräfte, die ihm zum Lebenskampfe mitgegeben wurden.*« Hervorragenden Anteil nahm Fisler sodann nach der Stadtvereinigung an der Organisation der Spezialklassen, wie sie in den bezüglichen Bestimmungen enthalten ist, die von der Zentralschulpflege unterm 15. Februar 1894 erlassen wurden. Es beschäftigte dabei die Behörden auch die Frage, ob nicht den Lehrern an Spezialklassen mit Rücksicht auf ihre besonders

schwierige Mission eine besondere Besoldungszulage auszurichten sei. Fisler, zu Rate gezogen, erklärte: »Damit macht ihr noch lange keine guten Lehrer für unsere Spezialklassen; ist es dieser Köder, der den Lehrer veranlasst, eine Spezialklasse zu übernehmen, so sind die Kinder zu bedauern. Wenn die Behörden die Spezialklassenlehrer in Anbetracht der schwierigen Aufgabe, die ihrer wartet, anders stellen wollen, als die übrigen Primarlehrer, so gebe sie ihnen ausser der geringern Schülerzahl auch weniger wöchentliche Unterrichtsstunden, damit sie sich ausreichend für den Unterricht vorbereiten können und auch für ihre eigene Erholung nach des Tages Arbeit die nötige Zeit finden.« Die Behörde beschloss nach dem Rate Fislers. Aber was that er: er dehnte selbst die Unterrichtszeit auf das volle Mass der Stundenzahl eines Primarlehrers aus, indem er fand, er bringe bei bloss 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden die Schüler nicht so weit, als er sich vornahm, weshalb er denn den gruppenweisen Unterricht so weit ausdehnte, dass ihm selbst 28—30 Unterrichtsstunden zufielen. Mitte der Neunziger Jahre machte er auf Veranlassung des Schulvorstandes eine Studienreise nach Deutschland und brachte neue Ideen und neue Begeisterung für seine Spezialklasse mit nach Hause. An der zweiten Konferenz für das Idiotenwesen, welche im Jahre 1899 in Aarau stattfand, referierte Fisler in meisterhafter Weise an der Hand einer langjährigen Erfahrung und gestützt auf seine einlässlichen Studien über die Ziele und die Einrichtung der Spezialklassen. Einer seiner Zielpunkte hinsichtlich der Organisation dieser Klassen gelangte auf Beginn des Schuljahres 1900/1901 versuchsweise für die Kreise I und V zur Durchführung: der Zusammenzug mehrerer Spezialklassen zu einer besondern Schule zum Zwecke der Ermöglichung der Klassenbildung nach den Fähigkeiten der Schüler, welche Organisation nicht bloss die Thätigkeit des Lehrers erleichtert, sondern auch die erzieherischen und unterrichtlichen Erfolge steigert.

Mit grosser Begeisterung begrüsst er die im Jahre 1898 von der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft aufgegriffene Idee der Errichtung eines *Instruktionskurses für Lehrer an Spezialklassen*. Dieser Kurs fand im ersten Quartal des Schuljahres 1899/1900 (April-Juli) in Zürich statt; Fisler war die Seele desselben; er übernahm die Oberleitung und ihm gelang es, die Kursteilnehmer nicht bloss einzuführen in ihren schweren Beruf, sondern ihnen zugleich auch jene Begeisterung für die edle Sache beizubringen, die über die Schwierigkeiten hinweghilft und

auch bei anscheinend wenig zu Tage tretendem Erfolg doch die innere Befriedigung dem Lehrer sichert.

Noch eine zweite humanitäre Schöpfung verdankt ihre Entstehung vornehmlich dem Schaffenstrieb und dem Edelmute Fislers; das sind die *Jugendhorte*, jene Einrichtung, wonach die Kinder, deren Vater und Mutter bis nachts auf der Arbeit sind, abends unter der Obhut eines Lehrers nach dem Genuße des Abendbrotes in nützlicher Weise bethätigt werden. Im Jahre 1885 gründete er in Zürich im Verein mit gemeinnützigen Männern den ersten Knabenhort, dem sodann im Jahre 1891 ein Mädchenhort folgte; die Gemeinnützige Gesellschaft Aussersihl nahm die Anregung auch auf und errichtete im Jahre 1888 einen Jugendhort. Zur Zeit bestehen in den Kreisen I und III der Stadt Zürich sieben Jugendhorte mit über 200 Zöglingen. Jahrelang leitete Fisler gegen geringe Entschädigung, bloss von der Begeisterung für eine edle Sache getragen, den ersten Knabenhort neben seiner anstrengenden Schulthätigkeit, bis seine Gesundheitsverhältnisse ihn zwangen, diese Nebenbethätigung niederzulegen. Man hat sodann die Leitung der Jugendhorte unter mehrere Lehrer verteilt, welche Einrichtung von der Not geboten war, nie aber die Billigung Fislers finden konnte, da seine Ansicht dahin gieng, es können die Jugendhorte ihre erzieherische Aufgabe nur dann erfüllen, wenn die Leitung des einzelnen Hortes unter *einen* Willen gestellt, in die Hand *eines* Lehrers beziehungsweise Leiters gelegt wird.

Auch als pädagogischer Schriftsteller war Fisler thätig: ausser einem Lehrmittel für den Sprachunterricht an den Spezialklassen hat er eine Sammlung von Erzählungen herausgegeben, die auch von den Lehrern an Normalklassen gerne verwendet werden; ausserdem finden wir in den Festbüchlein, die jeweilen auf Weihnachten erscheinen, da und dort eine Gabe Fislers, die zeigt, wie sehr er es verstanden hat, zum kindlichen Gemüte zu sprechen. Zwei Arbeiten sind leider, leider unvollendet geblieben: ein Lesebuch für die Spezialklassen und ein Referat über die Fürsorge für die Schüler der Spezialklassen nach Absolvierung der Schule (Patronage, Stellenvermittlung); die letztere Arbeit wird die Bildungskommission unserer Gesellschaft weiter beschäftigen und die erstere wird zweifelsohne unter den engern Bundesgenossen Fislers im Amte einen Vollender finden.

Noch vieles wäre zu sagen über die weitere Thätigkeit Fislers als Lehrer, als Pädagoge, als Mitglied der Behörden (Bezirksschulpflege Zürich, Aufsichtskommission des Pestalozzihauses

der Stadt Zürich, städtische Kommission für Schulhygiene) und von Kommissionen (schweizerische Kommission für das Idiotenwesen, Bildungskommission der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, Hilfsgesellschaft); überall wo er sich einer Sache annahm, stellte er seinen Mann und zwar nicht bloss mit Worten, sondern mit der That. Kein Wunder, dass denn auch sein Name weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus den besten Klang hatte und von weit her Schulmänner nach Zürich kamen, um die Schule dieses ausgezeichneten Pädagogen zu sehen.

Nun ist er nicht mehr! Am 24. November war er zum letzten Male in der ihm so lieben Schule. Am 26. November stellten sich plötzlich heftige Lungenblutungen ein, die sich mehrmals wiederholten, bis an ein Aufkommen nicht mehr zu denken war. Ausgeschlagen hat sein gutes Lehrerherz; erloscht ist sein treues Auge und verstummt sein Mund, der so oft die warme Begeisterung für alles Gute, Wahre und Edle in der Jugenderziehung zum Ausdrucke brachte.

Am Donnerstag, den 27. Dezember, haben sie seine leibliche Hülle auf der Rehalp dem Schoss der Erde übergeben, nachdem in der Neumünsterkirche Pfarrer Ad. Ritter und Stadtrat Grob dem Dahingeschiedenen den letzten Gruss, zugleich warme Worte der Anerkennung und der Hochachtung gewidmet hatten.

Man sagt, es sei kein Mensch unersetzlich. Hier ist einer dahin gegangen, der unersetzlich ist, nicht nur jetzt, sondern auf viele Jahre hinaus.

F. Z. [Föllinger]

Zentralbibliothek Zürich



ZM03044376